

ZU EINIGEN OSKISCHEN GÖTTERNAMEN

Ed. Schwyzer hat Rh. Mus. 84 (1935) 97 ff. das Täfelchen von Agnone erneut behandelt und dabei 110 ff. auch den Götternamen einige Bemerkungen zuteil werden lassen. An diese soll hier angeknüpft werden.

I.

Kerri statif, Futrei Kerríiaí statif (A 3) *Fuutrei* (B 30). Schwyzer 114 bestreitet, dass in *Fu(u)trei* der Dativ von osk. *futir* 'Tochter' vorliegt, das Thurneysen (Glotta XXI 7 f.) erkannt, neuerdings Pisani Italica 15 f. gegen Zweifel lautlich gesichert hat, und möchte zu der herrschenden Deutung 'genetrix' zurückkehren, auch Metathesis von l. *Frutis* (Henzen) wird in Erwägung gezogen.

Den Flexionsunterschied zwischen *Futrei* und osk. *Paterei* nimmt er selbst nicht sehr schwer. Er hat in der Tat gar keine Bedeutung, da sich *futureis* an *maatreis* angeschlossen haben wird. Sein 'Hauptbedenken' ist, dass 'Tochter' schlechthin als Bezeichnung einer Gottheit kaum denkbar erscheint. Und als Bezeichnung einer selbständigen Göttin erscheint *Fuutrei* B 30. Aber zu letzterer Behauptung vgl. folgendes. Die Rückseite B kürzt ab: auch bei *Ammai Kerríiaí, Diumpaís Kerríiaís, Anafríss Kerríiúis, Maatúis Kerríiúis* ist in B *Kerríiaí* usw. fortgelassen¹⁾, wie auch die umständliche Wiederholung von *statif* bei den *aasas* vermieden ist. Also stünde nichts im Wege, *futurei Kerríiaí* nach dem Typus *Τελαμώνιος νίος* als filia Cereris zu deuten. Schwyzer lehnt den Vergleich mit griechisch *Kόγη* ab. Auch hier bleiben Bedenken. Denn es ist die Frage, ob die Osker überhaupt dafür ein besseres Äquivalent zur Verfügung hatten, wenn sie *Kόγη* übersetzen wollten, und dass wir mit Übertragung griechischen Kultes zu tun haben, zeigt Schwyzer selbst 110 an *Evklúú* und *Hereklúú*. Ja, man kann sogar beweisen, dass sie kein dienlicheres Wort

¹⁾ Umgekehrt stehen Z. 35/36 und 40 Ergänzungen.

besaßen oder benutzten. Denn die Paeligner geben gr. *Διόσκουροι* mit *iouiois puclouis* (Pl. 245) wieder, übersetzen also *κούροι* mit dem gewöhnlichen¹⁾ Wort für 'Sohn' nebst adjektivischem *iouiois*. Die Übereinstimmung ist so genau, wie man es nur wünschen kann: *Futrei Kerríai* heisst 'filiae Cereris'.

II.

Líganakdíkei Entraí (A 8), *Líganakdíkei Entraí Kerríai* (B 35). Schwyzer bemerkt mit Recht, dass *Entraí* im Vokal zu *Anterstataí* nicht stimmt, also mit l. *inter* usw. nicht in Verbindung gebracht werden darf. Dann ist es aber gefährlich, an der Deutung 'Interae' festzuhalten und den falschen Vokal durch Beeinflussung von dem Gegensatz **Ehtraí* zu erklären. Sehen wir uns im Kreise der Ceres um, so weist uns Statius Theb. IV 460 den Weg: *ara profundae | erigitur Ceres*, ebenso V 156: *inferna Ceres*. Dann verstehen wir auch *Entraí* zu gr. *ἐνέριτροι* (τὸ γὰρ σκοτεινὸν τῶν ἐνερίτρων βέλος Aisch. Ch. 286), synkopiert²⁾ aus **énertera*, und entspricht gr. *χθονία*, zumal wenn *ἐνεροι* mit *ἐρα* (Bezenberger BB 27, 154) zusammenhängen sollte³⁾. Da der ganze Hain der Ceres geweiht ist, haben wir bei jeder Gottheit zu fragen, wie sie mit deren Kult verbunden sein kann. Das gilt auch von dem ersten Teil des Namens *Líganakdíkei*.

An *Líg-díkei* = *Legi-dici* rührt Schwyzer nicht und verweist auch auf Büchlers Verbindung mit *Δημήτηρ θεσμοφόρος*. Und in der Tat möchte man wünschen, *Líganakdíkei* möglichst so zu bestimmen, dass die Bedeutung *θεσμοφόρος* erreicht oder nahezu erreicht wird, zumal dieser Kult für Unteritalien bezeugt ist (Wissowa R u. K² 298, 4). Aber was ist *-anak-*? Da *-díkei* nicht *-φóρος* ist, so liegt es nahe, *-anak-* damit gleichzusetzen. Ich denke, es ist die durch Anaptyxe umgestaltete Form der Wurzel **enek* = bringen, die in l. *nac-tus* zu Tage tritt. **legi-nak-íom* wäre dann Synonym zu *legislatio* und **legi-naki-dik-s* > **leg-nak-diks* > *líganakdíkei* normale Lautentwicklung. Als

¹⁾ Vgl. den Vibiafluch und Not. d. Scav. 1921 S. 286. — Zum Ganzen vgl. noch den wichtigen Aufsatz von Kerényi Studi e Materiali di Storia delle Religioni IX (1933) 17 ff.

²⁾ Mitgewirkt hat wohl Haplogie -en-er-t-er- wie *Μελάνδιος* < **Μελαν-άνδιος* u. ä., vgl. Sommer Handb. 285, Deubner Att. Feste 9.

³⁾ Wie gr. *νέριτρος* neben *ἐνέριτρος* steht, so u. *nertru* 'links' 'nach italischen Begriffen *imus* = *sinister*' (Buck-Prokosch 16) neben *Entraí*.

Bedeutung ergäbe sich: quae enuntiat legislationem = θερμοφόρος. Es kommt noch hinzu, dass die Wurzel *enek für das Umbrische nachgewiesen ist: mit ihrer Hilfe wird das Umbrische nk = Perfekt gebildet¹⁾).

Diese Ableitung deutet mir wahrscheinlicher als die Verbindung von -*anak-* mit dem osk. Götternamen *Anagtiaí*, dessen Etymologie hoffnungslos ist, solange wir von ihrem Wesen nichts wissen, als dass sie im Pälignerland gleichfalls als *Ceria* verehrt wurde. Schwyzer lässt unberücksichtigt, dass *Anagtiaí* dazu zwingt, den päl. Namen als **Anageta* = *Anaceta* zu lesen, vgl. *cnatois* (246 Pl.). Dann wäre in Agnone vor -*dikeí* ebenfalls -**anag-* zu erwarten. Also dürfte die Deutung: θερμοφόρῳ νερετέρα den religionsgeschichtlichen und sprachlichen Tatsachen am ersten gerecht werden.

III.

Während A 9—13, B 39—41 der eigentliche Gottesname z. B. *Diúveí* vorausgeht, das Epitheton folgt, ist das A 15 = B 43 in *deívaí Genetaí* nicht der Fall. Darum ist es erlaubt zu fragen, ob in dem A 14 = B 42 jedesmal vorangehenden *Patanaí Pístiaí* nicht auch *patanaí* einen ähnlichen Begriff wie *deívaí*, eine Art von Titel darstellt, da Schwyzers '*Patulcia*' (nach *Patulcius*, einer Indigitation des Janus) nicht recht befriedigt. Eine Deutung ist freilich schwierig, doch möchte ich folgende Möglichkeit nicht unerwähnt lassen, über deren hypothetischen Charakter ich mir vollkommen im klaren bin.

Der Demeterkult war in Unteritalien ausserordentlich verbreitet, insbesondere nach dem Zeugnisse zahlreicher epichorischer Inschriften, im messapischen Gebiete. Gr. *πότνα*, von Demeter gebraucht im Hom. Hymn. 118, würde dort zu **patna*, was mit Anaptyxè *patana* ergeben musste. Übrigens ergab auch urverwandtes **potnia* messap. vermutlich **patna*. Da es nicht ausgeschlossen ist, dass die Osker den Demeterkult durch messapische Vermittelung erhielten (vgl. Verf. demnächst in den Indog. F.), ist die vorgeschlagene Erklärung religionsgeschichtlich nicht a limine unmöglich und würde gut zu dem folgenden *deívaí* passen.

Mit *deívaí Genetaí* wird eine Geburtsgöttin angerufen; man möchte für *Pístiaí* gerne eine ähnliche Bedeutung suchen,

¹⁾ Sommer IF 43,40.

z. B. Ἐπιλωσαμένη, unter welchem Beinamen (Hesych s. v., Kaibel FCGr. I 208, 108) in Tarent und Syrakus Demeter verehrt wurde wie anderwärts eine der Eileithyien. Unter dieser Voraussetzung würde ich Πίστιαι zu l. *quiēs*, Wurzel *quē-* mit *s*-Erweiterung, als **quē-s-tiā* 'Beruhigerin' stellen, was osk. zu *pištīa-* werden musste. Vielleicht darf man an Fest. 306/7 Lds. erinnern: *quietalis ab antiquis dicebatur Orcus*.

IV.

Diūveí Verehasiúí, Diūveí Regatureí A 11. 12 = *Diūveí Verehasiú, Diūveí Piíhiúí Regatureí* B 39. 40. Schwyzer lehnt die Deutung auf einen höchsten Staatsgott ab, weil er 'in der Mitte der ländlichen θεῶν ἀγορά, also durchaus nicht an führender Stelle erscheint'. Dieser Grund ist doch wohl nicht ganz stichhaltig, da wir das — vermutlich lokale — Anordnungsprinzip nicht kennen, tritt doch die Inhaberin des Haines, Ceres, erst an 3., auf B sogar erst an 5. Stelle auf. Im übrigen würde auch ein Juppiter Pluvialis schwerlich diesen Platz erhalten. Also steht sachlich nichts im Wege, die alte Deutung Διὶ πολιούχῳ (um es griechisch angenähert wiederzugeben, zu *verehiā-* 'civitas': Boisacq ἐρχατάω) bzw. Iovi lustrifico rectori beizubehalten, für deren Wahrscheinlichkeit auch die marrucische Inschrift *regen[ai] peai cerie iovia* (274 Pl) spricht, wie Schwyzer selbst hervorhebt¹⁾.

Jena.

Albrecht von Blumenthal.

¹⁾ Schwyzer hätte Pl. 12 für die Bedeutung von *piíhiúí* nicht heranziehen dürfen, da *πω αισ εκω* von Pisani Italica 10 ff. schlagend als 'fio deus hic' gedeutet worden ist; vgl. IF 53 (1935), 150.